

# Neubau wird über 50 Mio. Fr. kosten

Das «Suhrental Alterszentrum» in Schöffland ist betrieblich nach einer turbulenten Phase stabilisiert. Jetzt ist die Infrastruktur das grosse Thema.

Urs Helbling

«Die Früchte einiger teilweise schmerzhafter und auch unpopulärer Entscheidungen der Vergangenheit zeigen nun Wirkung», erklärt Verwaltungsratspräsident Uwe Matthiessen. Nachdem die vielen, teils grossen Probleme unter der neuen Leitung von Bernadette Flückiger (seit Mai 2019) bewältigt sind, kann sich das Suhrental Alterszentrum neben dem Tagesgeschäft jetzt voll auf die Planung und Finanzierung des Neubaus konzentrieren. Ein Projekt, dessen Realisierung über 50 Millionen Franken kosten wird – und dringend ist. Die Mehrheit der bestehenden Zimmer hat heute keine Nasszellen (nur WC und Lavabo). Trotz des vergleichsweise günstigen Preises sind sie nur noch bedingt konkurrenzfähig.

## «Ausgezeichnete Belegung von 96 Prozent»

Aber dennoch ist es dem Alterszentrum gelungen, letztes Jahr eine, wie es in der Medienmitteilung heisst, «ausgezeichnete Bettenbelegung von 96 Prozent» zu erreichen (vor Beginn der Ära Flückiger lag dieser Wert bis zehn Prozentpunkte tiefer). «Der Verwaltungsrat zeigt sich hoch zufrieden, mit Bernadette Flückiger eine ausgewiesene Persönlichkeit als Ins-



Es gibt einen Abbruch statt einer Sanierung: Das «Suhrental Alterszentrum» in Schöffland. Bild: uhg

titutionsleitende verpflichtet zu haben», so Matthiessen.

Der Projektwettbewerb für den Neubau konnte zwar nicht, wie ursprünglich erhofft, im Februar gestartet werden, doch es sind wichtige Vorentscheide gefallen. «Die Sanierung des bestehenden Gebäudes ist definitiv vom Tisch», erklärt Präsident Uwe Matthiessen. Und

man habe bezüglich des Standortes verschiedene Optionen. Besonders attraktiv wäre die gemeindeeigene Freifläche westlich des bestehenden Komplexes. Noch vor den Sommerferien hofft der Verwaltungsrat, weitere wichtige Entscheidungen kommunizieren zu können. Danach beginnt rasch der Projektwettbewerb, das Baugesuchs-

verfahren kann im optimalen Fall 2022 durchgeführt werden.

«Wir gehen in kleinen Schritten voran, damit die Aktionärgemeinden sich jeweils dazu bekennen können», erklärt Matthiessen die Strategie des Verwaltungsrates. Dem Gremium gehören an: Uwe Matthiessen (Präsident, Gemeinderat Reitnau), Roland Kläy (Vize-

präsident), Anja Gestmann (Gemeinderätin Schöffland), Daniel Brunner und Pascal Gregor. Grösster Aktionär des Suhrental Alterszentrums ist die Gemeinde Schöffland (34%).

## 45 000 Fr. Gewinn bei Gesamtertrag von 13 Mio. Fr.

Nachdem 2019 wegen einer Bewertungskorrektur ein Verlust von 5,7 Millionen Franken hatte geschrieben werden müssen, gab es 2020 einen Gewinn von 45 000 Franken. «Gemessen an vergleichbaren Institutionen, die im Pandemiejahr teilweise arg gebeutelt wurden, steht das Suhrental Alterszentrum gut da», erklärt Matthiessen. Der Gesamtertrag erreichte 13 Millionen Franken (Vorjahr 12 Mio. Fr.). Die Zahl der Mitarbeitenden wird mit 130 angegeben. Vor Jahresfrist waren es noch 150. Ausgewirkt hat sich dabei insbesondere die im Dezember erfolgte Schliessung der Demenzstation und der Wohngemeinschaft für Demenzpatienten.

Das Gebäude (ehemals Untere Mühle) steht aktuell leer und soll mittelfristig verkauft werden. Es soll dringend benötigtes Kapital für den Neubau liefern.

Was die Tarife anbetrifft, so sind einzig die Betreuungstaxen leicht angehoben worden. Diese seien im Vergleich tief gewesen, erklärt Bernadette Flückiger. Im laufenden Jahr sei man finanziell gut unterwegs.

Die Pandemie verursachte 2020 im Suhrental Alterszentrum Mehrkosten von 167 000 Franken. Über 50 Prozent der Bewohner hatten Covid. Bis zum Sommer ist das Suhrental Alterszentrum von Corona verschont geblieben. Dann waren im Herbst bei einem proaktiven Test rund zwanzig Mitarbeiter positiv. Von den in den Folgemonaten erkrankten Bewohnern musste kein einziger ins Spital verlegt werden.

## Als Dank für das Personal eine Prämie

Warum ist die Bettenbelegung trotz Corona in Schöffland derart hoch? Unter anderem, weil die Betreiber mit der Pandemie anders umgehen als in vergleichbaren Institutionen. Etwa auf ein Besuchsverbot verzichten. Oder von den Spitäler Personen übernehmen, die noch positiv sind. All das immer unter Einhaltung der behördlich angeordneten Schutzmassnahmen.

In der Phase, in der viele Mitarbeiter in Quarantäne gehen mussten, seien die anderen besonders gefordert gewesen. «Eine schier unmöglich zu bewältigende Herausforderung, die uns an die Grenzen des Machbaren brachte, hat schlussendlich das Team auch zusammengeschweisst», sagt Bernadette Flückiger. Als Dank gab es eine Prämie.

## «Wir sind nicht spiessbürgerlich!»

Anwohner reagieren auf die Kritik des Aarauer Wirts Fernando da Silva («Bom Dia»).

Unter dem Titel «Störfaktor: Kampf gegen portugiesischen Wirt in Aarau» beklagte sich in der AZ vom letzten Freitag der Wirt des portugiesischen Spezialitätenrestaurants Bom Dia, Fernando da Silva, er habe 90 Prozent seines Umsatzes verloren. Als Schuldige nannte er seine Nachbarschaft, die das Lokal ins Visier genommen habe. In seinem Anliegen wird er dabei unterstützt von seinem Vermieter, Robert Gnannt.

Gegen da Silvas und Gnannts Vorwürfe wehrt sich nun eben genannte Nachbarschaft. So sagt Verena Gebhard, die Präsidentin der IG Tannengut, unter deren Federführung 24 Anwohnerinnen und Anwohner eine Einsprache gegen da Silvas und Gnannts Baugesuch für eine Aussenbewirtung eingereicht haben: «Wir setzen uns nur für die Einhaltung bestehender und allgemein verträglicher Rahmenbedingungen ein.»

## «Lärmbelastung bis um 2 Uhr in der Früh»

Man führe keinen Krieg gegen einen Wirt und sei keineswegs fremdenfeindlich oder spiessbürgerlich, sondern habe lediglich das legitime Mittel der Baugesuchseinsprache benützt und detaillierte Begründungen bezüglich übermässigen Lärms, Geruchs und des wilden Parkierens in der Nachbarschaft dar-



Fühlt sich durch die Einsprachen ausgebremst: Wirt Fernando da Silva vom «Bom Dia» am Erzgrubenweg 1 in Aarau. Bild: wif

gelegt, so Gebhard: «Das als «Torpedierung» zu bezeichnen, ist speziell – wozu werden denn Baugesuche überhaupt ausgeschrieben?»

In der Einsprache berichten diese Anwohnerinnen und Anwohner, dass seit der Geschäftseröffnung ab Januar 2015 aufgrund der langen Öffnungszeiten und der Aussenbewirtung die Lärmbelastung ein unerträgliches Mass angenommen habe, besonders von Freitagabend bis Sonntag, oft bis 2 Uhr früh. Und weiter: «Phasenweise ist die Geruchsbelastung (Grilladen) derart intensiv und breitet sich so stark im Quartier aus, dass man die Fenster schliessen muss und

sich kaum auf dem Balkon oder Sitzplatz aufhalten kann.» Und schliesslich werde trotz beidseitigen Parkverbots am Erzgrubenweg und auf dem privaten Grundstück der Überbauung Tannengut mangels eigener Parkplätze des Lokals überall wild parkiert, und auch der Besucherparkplatz im Tannengut sei an Wochenenden meist permanent blockiert.

## Positives Beispiel in der Nachbarschaft vorhanden

Gebhard führt an, im Nachbarschaftsgebiet gebe es das Restaurant Schützenhaus, das, umgeben von vielen Mehrfamilienhäusern, eine sehr grosse Aussen-

terrasse betreibe, auf der aber trotz viel mehr Gäste eine angemessene und ruhige Atmosphäre herrsche: «Es scheint also möglich, eine Quartierbeiz zu betreiben, ohne die Nerven der ganzen Nachbarschaft zu strapazieren.»

Für sie stellt sich schlussendlich eine Frage: «Hat eine ganze und recht grosse Nachbarschaft sich an die rücksichtslose Selbstverwirklichung eines einzelnen Geschäftsmannes – der keine Arbeitsplätze anbietet – anzupassen, oder müsste das realitätsfremde Konzept korrigiert oder an einem geeigneteren Standort ausgelebt werden?»

Die beiden Streitparteien begaben sich vergangenen März in eine vom Stadtrat angeführte Einwendungs- und Einigungs-verhandlung. Daraus ging hervor, dass Betriebszeiten von April bis September Teil der Baubewilligung werden, die eine Aussennutzung bis 22 Uhr erlauben. Ausserdem muss die Bauherrschaft weitere Informationen zur Parkplatz-Situation vor dem «Bom Dia» einreichen und mit einer Fachperson Massnahmen zur Eindämmung der Schallentwicklung prüfen, die durch die geplante Aussenbewirtung zu erwarten ist. Der Konflikt scheint aber damit noch lange nicht behoben.

Florian Wicki

## Ex-«Schürmatt»-Konditor will Teufenthal eine Auswahl geben

Für die Gemeinderatswahlen vom 13. Juni gibt es nun sechs Kandidaten.

**Nachzügler** Drei Wochen vor der Gesamterneuerungswahl in Teufenthal ist mit Reto Hofmann (66) ein dritter Kandidat aufs Karussell aufgesprungen (AZ vom 22. 5.). Da er sich nach Ablauf der Anmeldefrist zur Gemeinderatskandidatur entschieden hat, muss er selbst dafür sorgen, dass das Dorf von seiner Absicht erfährt. Dabei unterstützt wird er vom Wahlkomitee «freie Wähler Teufenthal». Dabei handelt es sich nicht um einer Partei, Reto Hofmann tritt als Parteiloser zur Wahl an.

«Ich bin seit September pensioniert und habe genügend Zeit für das Amt», sagt er. Hofmann arbeitete zuerst als Konditor in der Stiftung Schürmatt, schulte sich dann zum technischen Kaufmann um und arbeitete im neuen Beruf bis zur Pensionierung bei der Regionalpolizei aargauSüd.

## «Hoffentlich meldet sich noch eine Frau»

Zudem wolle er der Bevölkerung bei der Wahl eine Auswahl bieten wollen, denn mit den offiziell angemeldeten Raffael Eggmann (32, parteilos) und André Vogt (40, parteilos) sowie den drei Bisherigen Niklaus Boss, Matthias Anderau und Patrick Schmid stünden genau einmal

fünf Personen für fünf Sitze zur Wahl. «Zudem hoffe ich, dass sich durch meine nachträgliche Kandidatur auch noch eine Frau dazu ermutigt, sich zur Wahl zu stellen.» Es sei schade, wenn der Gemeinderat ein reines Männergremium bliebe.

Reto Hofmann würde sich im Gemeinderat gerne für mehr Mitspracherecht der Bevölkerung hinsichtlich grosser Projekte einsetzen, wie etwa das Überbauungsprojekt mit 85 Wohnungen, inklusive Tiny Houses. «Ich bin keineswegs gegen solche Projekte, sondern finde, dass die Gemeinde beim ganzen Prozess stärker involviert sein soll.» (fdv)



«Ich habe Zeit für das Amt»: Reto Hofmann ist pensioniert. Bild: zvg